

UNTERSUCHUNGSMÖGLICHKEITEN IM RHEINISCHEN BRAUNKOHLENGEBIET – DAS BEISPIEL DES KIRCHSPIELS LOHN

Bernd PÄFFGEN – Udo RECKER

Einleitung

Im Westen der Bundesrepublik Deutschland findet seit Jahrzehnten im Bereich der Niederrheinischen Bucht zwischen den Städten Aachen, Köln und Mönchengladbach eine großflächige Braunkohlegewinnung in Tagebauen statt (*Abb. 1*). Dies führt zu einzigartigen Verlusten ländlich geprägter Kulturlandschaft. Der Archäologe sieht sich angesichts des Totalverlusts in einer schwierigen Situation und in der Pflicht der verantwortungsbewußten Dokumentation. Andererseits ergeben sich in der Nutzung der großflächigen Untersuchungsmöglichkeiten seltene Einblicke und Anregungen.

Dabei kann auch der Braunkohlenabbau selbst bereits als wirtschaftsgeschichtliches Element der Landschaft verstanden werden, da er seit dem 16. Jh. nachweisbar ist (*Hamers 1910; Wündisch 1952, 197 ff.; 1964; Kleinebeckel 1986*). Aus kleinen unregelmäßigen Betrieben (sogenannte Kuhlen oder Kaulen) wuchsen im Laufe der Industrialisierung maschinenbetriebene Tagebaue von der Größe heutiger Sand- oder Kiesgruben. In unserem Jahrhundert kam es zu einer betrieblichen Konzentration im rheinischen Braunkohlenrevier. Die Auflassung und Umsiedlung immer noch ländlich strukturierter Siedlungen (Einzelhöfe und Weiler) und sogar ganzer Dörfer ist die Folge der technischen Möglichkeiten der Nachkriegszeit (*Abb. 2*) (kritisch aus denkmalpflegerischer Sicht: *Pfotenhauer 1992, 34-38*).

Seit den 50er Jahren sind sich Denkmalpfleger und Archäologen der Problematik dieses Kulturlandschaftsverlusts bewußt (*Bader 1953, 84 f.*). In Reaktion auf die großflächigen Braunkohlentagebauplanungen der Nachkriegszeit und unter dem Eindruck der dadurch notwendigen Großgrabungen wie der auf dem Husterknupp in den Jahren 1949-1951 erkannte man zunehmend die Notwendigkeit einer dauernden und institutionalisierten archäologischen Betreuung des Braunkohlenreviers. Dazu war von 1957 bis 1968 eine eigene Außenstelle in der Kreisstadt Bergheim eingerichtet, die W. Piepers leitete. Die 50er bis frühen 70er Jahre können als erste Phase ländlicher Siedlungsarchäologie des Mittelalters im rheinischen Braunkohlenggebiet charakterisiert werden. Die damaligen Ausgrabungen galten der Untersuchung von Einzelobjekten wie Kirchen und Burgen; betrieben wurde eine Monumentenarchäologie (zum damaligen Forschungsinteresse vgl. den Ausstellungskatalog: *Kirche und Burg in der Archäologie des Rheinlandes 1962*). Im Zuge der Erschließung des Braunkohlentagebaus Hambach und nach den Erfahrungen mit den mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft betriebenen prähistorischen Großgrabungen im Rahmen der "Siedlungsgeschichte der Aldenhovener Platte" (zur schnellen Orientierung im Bereich der prähistorischen Siedlungsarchäologie im rheinischen Braunkohlenggebiet vgl. *Lüning 1996; Simons 1987, 185-200*) wurde 1976 eine neue Außenstelle in Niederzier eingerichtet (*Schwellnus 1987a, 169-183; 1992, 210-229; Koschik 1990, 679-688*). Zunehmend wurde das gesamte Dorf mit seinem Umfeld als Aufgabe der Mittelalter-Archäologie erkannt (*von Brandt 1987, 201-207; Schwellnus 1987b, 113-124; Pääffgen 1992a, 467-476; 1992b, 53-58*).

In der Mitte der siebziger Jahre begann Walter Janssen mit einer richtungsweisenden Flächengrabung in Langendorf (*Janssen - Göbel 1977, 130-132*). Mit den anschließenden Nachbarorten Fronhoven (*Schwellnus 1980, 306 f.*), Erberich, Lohn (*von Brandt 1985, 205-211*), Pützlohn (*von Brandt 1984, 15-22; von Brandt - Hermanns 1981a, 672-674; 1983b, 208-210*) und dem Rittergut Hausen (*Schwellnus 1977, 161-163*) kam es

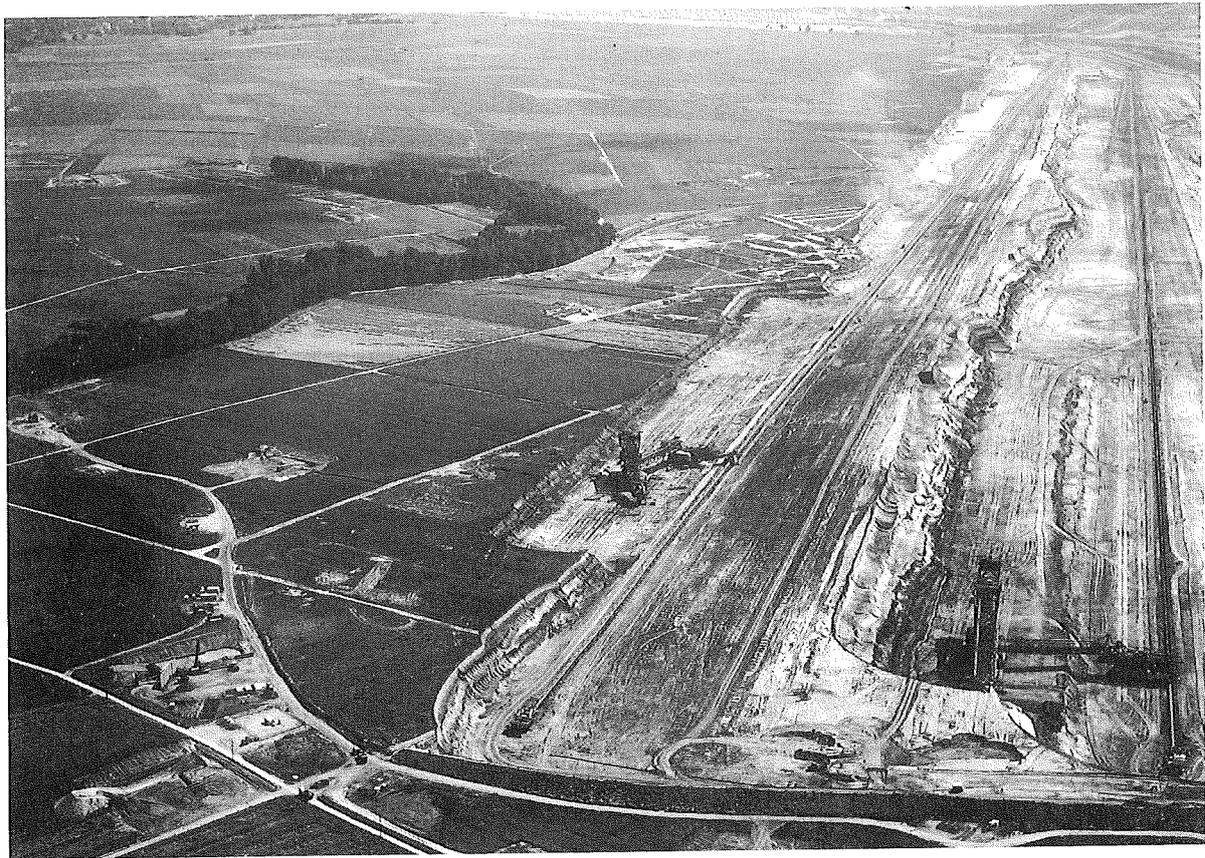


Abb. 1. Großflächiger Verlust an Kulturlandschaft im Bereich des Tagebaus Inden.

zwischen 1973 und 1986 zur archäologischen Untersuchung eines gesamten mittelalterlichen Kirchspiels. Die Abb. 3 zeigt die im Kirchspiel untersuchten Grabungsflächen. Durchgeführt wurden Flächengrabungen nach prähistorischem Muster. Insgesamt wurden in Lohn 150 000 Quadratmeter Fläche im Zusammenhang mit der Ortsuntersuchung archäologisch betreut.

Rückblickend erscheint die Ausgangssituation für die Grabungen im Kirchspiel Lohn nicht optimal, da der archäologische Einsatz erst nach der erfolgten Beräumung des Dorfes begann. Historische Quellen, Altkarten usw. waren zuvor nicht ausgewertet worden.

Ein stärker ganzheitlicher Ansatz wird nun seit 1988 durch das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege mit den Untersuchungen im benachbarten Kirchspiel von Geuenich verfolgt (zur neuen Unterbringung der Außenstelle in Titz, in der vier bis fünf Wissenschaftler arbeiten, die alle archäologischen Epochen im Braunkohlengebiet betreuen, vgl. *Geilenbrügge 1993*, 129-138; *Koschik 1996*, 25-34). Die Ausgrabung des Dorfes Pattern und seines Umfelds dauerte dabei mehr als sieben Jahre (Vorberichte zur Dorfarchäologie in Pattern: *Päffgen 1991*, 123 f.; *Brown - Päffgen 1992*, 113 f.; 1993, 147 f.; *Berthold - Päffgen - Schürmann 1993*, 145 f.; *Päffgen - Wohlfarth 1993*, 150-152). Das gesamte Kirchspiel mit den Orten Geuenich, Inden und Altdorf wird bis etwa 2010 untersucht sein. Gerade aus dieser langdauernden Projektierung ergibt sich die Notwendigkeit zur Auswertung des zuvor ausgegrabenen Kirchspiels, um bereits vorhandene Ergebnisse verfügbar zu haben und daraus auch im konzeptionellen Teil zu lernen.

Die Bodendenkmalpflege kann die Auswertung umfangreicher Siedlungsgrabungen aus dem laufenden Dienstgeschäft kaum leisten. Hier erscheint die Zusammenarbeit mit der universitären Seite erfolgversprechend (vgl. dazu *Geilenbrügge 1997*, 75-86, bes. 84). Der großflächige Verlust einer Kulturlandschaft ermöglicht dem Archäologen eine Betrachtungsebene, die sich an einer wichtigen mittelalterlichen Verwaltungseinheit orientieren kann. Eine solche Untersuchungsgröße stellt eine sinnvolle, auch für den Landesgeschichtler und Historischen Geographen interessante Kleinlandschaft dar. Um diesen seltenen Fall für die Forschung zu nutzen, wird seit 1993 bzw. verstärkt seit 1996 mit Mitteln der Stiftung zur Förderung der Archäologie im Rheinischen Braunkohlengebiet an der Universität Bonn ein Forschungsprojekt "Kirchspiel Lohn" betrieben.

Das Forschungsprojekt

Die am Institut für Vor- und Frühgeschichte laufenden Arbeiten zeigen, daß die Untersuchungen im Kirchspiel Lohn einen substantiellen Einblick in hoch- bis spätmittelalterliche sowie neuzeitliche Siedlungsstrukturen und das Leben auf dem Lande ermöglichen [Vorberichte zum Forschungsprojekt: *Recker 1997a*, 133-142; *1997b*, 253-262; vgl. DGK, Blatt 5103, 11 (Lohn)]. Neben den archäologischen Befunden und Funden werden auch verschiedenste andere Quellen herangezogen und in ihrer kulturgeschichtlichen Tragweite analysiert. Dazu gehören vor allem kartographische und schriftliche Zeugnisse. Die folgenden Ausführungen bleiben auf den Hauptort Lohn beschränkt. Erläutert werden die historische Struktur der Siedlung und die Stellung Lohns innerhalb der funktionellen Gliederung des gesamten Kirchspiels sowie bestehende Interdependenzen über die Grenzen des Kirchspiels hinaus.

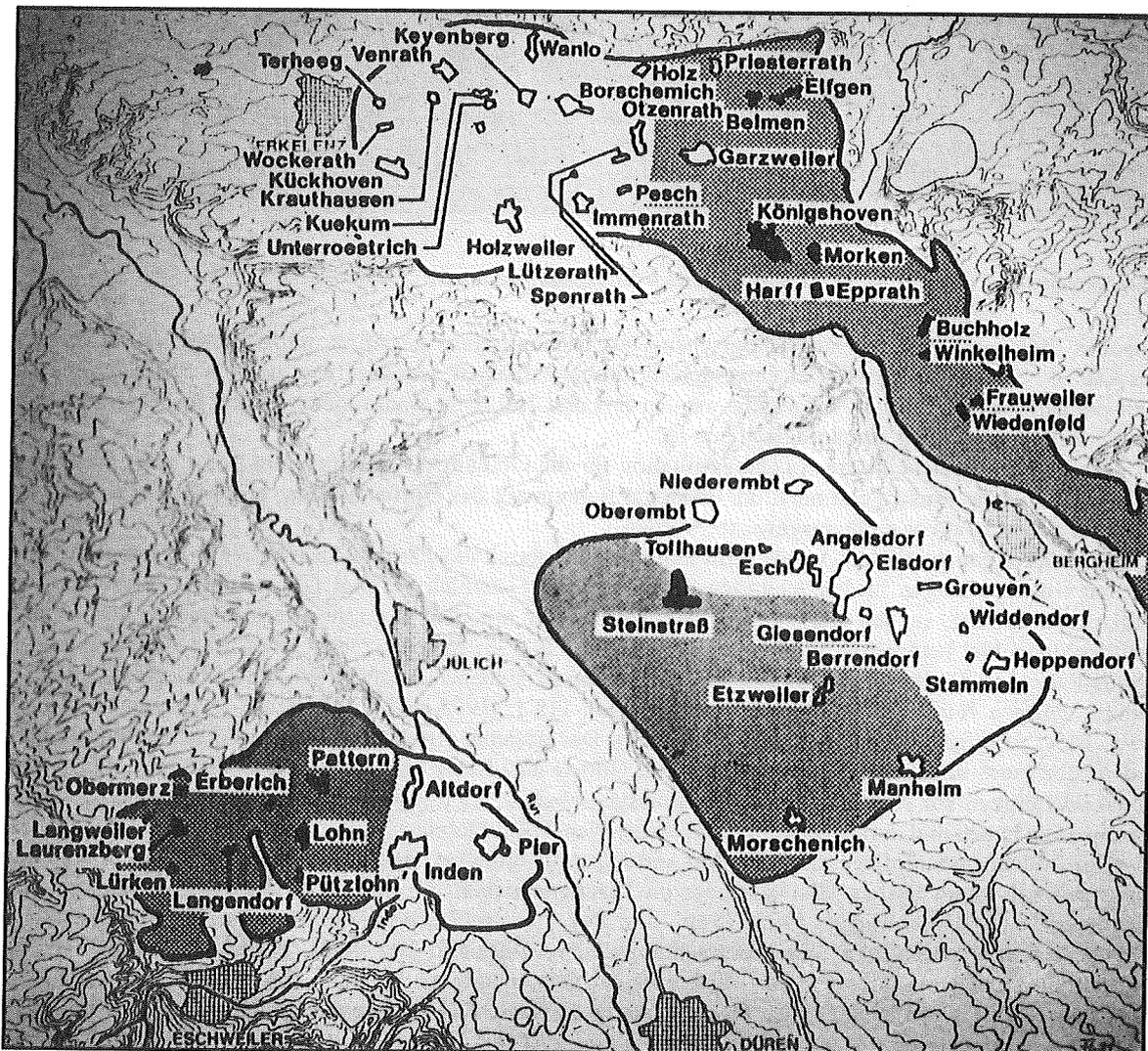


Abb. 2. Siedlungen in den Abbaugruben der rheinischen Braunkohlentagebaue.

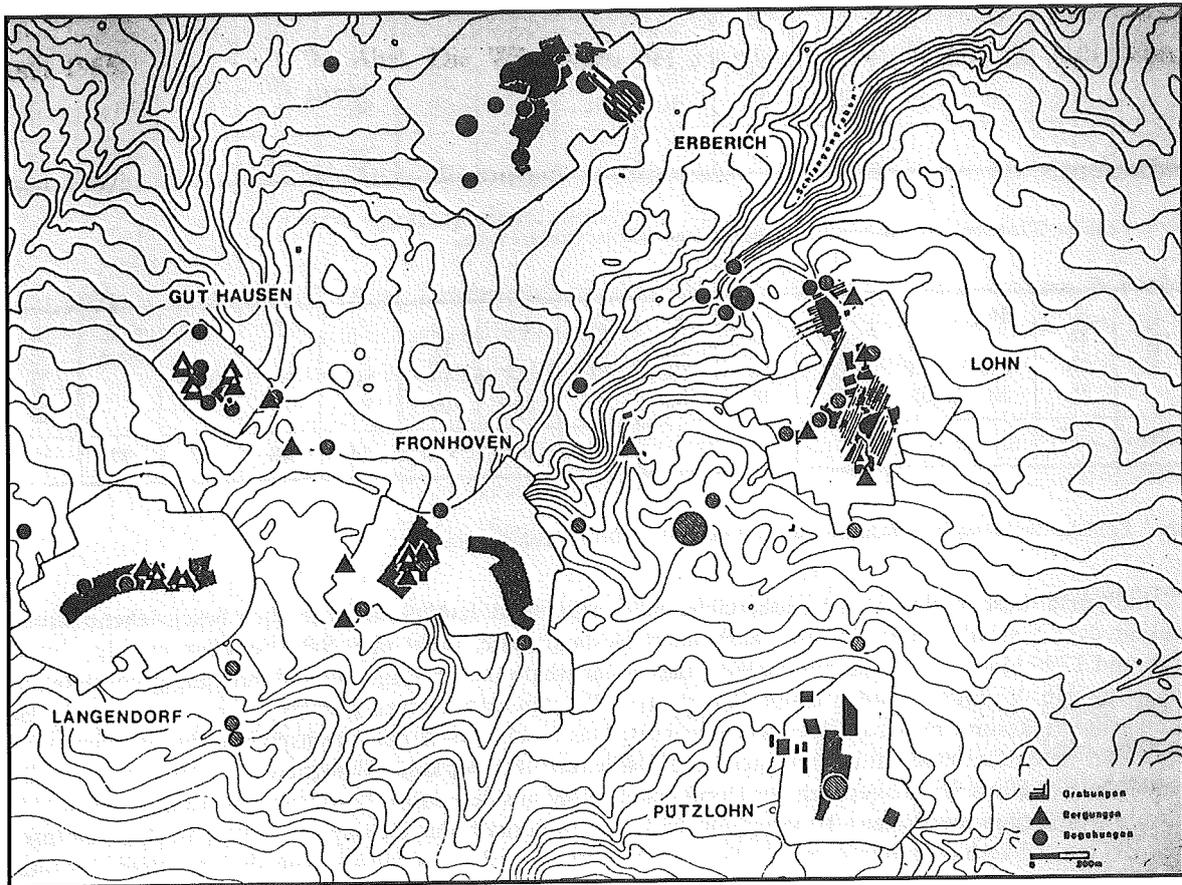


Abb. 3. Karte der archäologische Aktivitäten im Kirchspiel Lohn.

Die historische Siedlungsstruktur

Ein Blick auf die kartographische Wiedergabe des Hauptortes im frühen 19. Jahrhundert (Abb. 4) zeigt, daß Lohn seine Gliederung durch die große Kirche am zentralen Platz und den davon in jede Himmelsrichtung abgehenden Dorfstraßen erfuhr. Entlang dieser Straßenzüge (Niederendstraße, Lochstraße, Pastorstraße und Moderstraße) waren die überwiegend agrarisch strukturierten Betriebe aufgereiht. Die archäologisch nachgewiesene befestigte Anlage an der nördlichen Peripherie der Ortslage fand ihren Niederschlag in dem Flurnamen "Alte Burg". Der Baubestand der Ortslage lag zuletzt bei insgesamt 474 Gebäuden, d.h. 133 Wohnhäuser und 341 Nebengebäude. [Die hier wiedergegebenen Zahlen beruhen auf Angaben in den Liegenschaftsakten der ehemaligen Ortslage Lohn (Zentralarchiv Rheinbraun, Bestand 110/198).] Gliedert man die Wohn- und Nebengebäude nach den ermittelten Baudaten auf, so ergibt sich das in den Tabellen 1 und 2 wiedergegebene Bild.

Die Zahlen verdeutlichen einen hohen Anteil an Bausubstanz aus der zweiten Hälfte des 19. und dem 20. Jahrhundert. Immerhin datieren ca. 13,5 % des Gesamtbestandes an Wohnhäusern in das späte 16. - frühe 19. Jahrhundert. Die Dominanz der späten Ausbauphase läßt sich bei der Übertragung in das Kartenblatt jedoch relativieren (Abb. 5). So zeigt sich, daß die Königsallee, vormals Erbericher Kirchenpfad, sowie die verstärkte Bebauung im nördlichen Bereich der Schulstraße Ausbauphasen des 20. Jahrhunderts darstellen. Zudem läßt sich eine Verdichtung der Bebauung innerhalb der Ortslage sowie eine Erweiterung in nördliche und südliche Richtung feststellen.

Anzahl	2. H. 16. Jh.	16. / 17. Jh.	1. H. 17. Jh.	2. H. 17. Jh.	17. / 18. Jh.	1. H. 18. Jh.	2. H. 18. Jh.	18. / 19. Jh.	1. H. 19. Jh.	2. H. 19. Jh.	19. / 20. Jh.	1901 – 1945	nach 1945	unbekannt
133	1			1		3	6	4	3	26	25	22	29	13

Tab. 1. Zeitliche Gliederung der erhaltenen Wohnhäuser innerhalb der Ortslage Lohn.

Anzahl	2. H. 16. Jh.	16. / 17. Jh.	1. H. 17. Jh.	2. H. 17. Jh.	17. / 18. Jh.	1. H. 18. Jh.	2. H. 18. Jh.	18. / 19. Jh.	1. H. 19. Jh.	2. H. 19. Jh.	19. / 20. Jh.	1901 – 1945	nach 1945	unbekannt
341						3	1	4		34	48	87	77	87

Tab. 2. Zeitliche Gliederung der erhaltenen Nebengebäude innerhalb der Ortslage Lohn.

Läßt man diese modernen Ausbaubereiche außer acht, wird deutlich, daß die oben beschriebene Grundstruktur der Ortschaft bereits im 18. Jahrhundert Bestand hatte. Zieht man Schriftquellen aus den Jahren 1746 und 1796 hinzu, ist davon auszugehen, daß es innerhalb der Ortslage keine durchgängig geschlossene Bebauung gab. Vielmehr wurden einige Parzellen als Weiden oder Wiesen genutzt. Im Hinblick auf die Bebauungsdichte kommt man zu folgendem Ergebnis: Das Heberegister des Kirchspiels Lohn aus dem Jahre 1796 führt unter der Ortschaft Lohn insgesamt 27 Höfe, erlaubt aber keine Verortung derselben (HASTK, Bestand Domstift 67m). Ein Lagerbuch des Domkapitels Köln aus dem Jahre 1746 nennt für Lohn insgesamt 25 Höfe, davon liegen mindestens 10 innerhalb und zwei außerhalb der Ortslage (HASTK, Bestand Domstift 67l). Bei den 13 verbleibenden Anwesen liegt die Vermutung nahe, daß sie überwiegend innerhalb des Ortes lokalisiert waren. Diesen Angaben stehen elf bis zum Zeitpunkt der Räumung der Ortslage erhaltene Wohnhäuser sowie vier Nebengebäude aus dem 16., 17. und 18. Jahrhunderts gegenüber. Setzt man ein erhaltenes Wohnhaus mit einer Hofstelle gleich, dann bedeutet dies, daß etwas mehr als 40 % der Anwesen, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Ortslage bildeten, erhalten blieben. Für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts liegt die Zahl bei 20 %.

Über die Strukturen des 17. Jahrhunderts läßt sich deutlich weniger sagen. Bekannt ist, daß die Ortschaft im Jahre 1678 von französischen Truppen nahezu vollständig niedergebrannt wurde. Lediglich drei Gebäude sollen diese Katastrophe weitgehend unversehrt überstanden haben. Bei Aussagen zur Siedlungsstruktur des 17. Jahrhunderts ist daher zwischen der Zeit vor und nach dem Brand zu differenzieren. Das einzige aus der Aufbauperiode nach dem Brand erhaltene Gebäude stammt aus dem Jahre 1679. Es stand in unmittelbarer Nähe der Dorfkirche und wurde über einem älteren Keller errichtet. Von den Gebäuden, die die Brandkatastrophe überstanden haben sollen, konnte lediglich eines am östlichen Rand der Siedlung (Lochstraße 54) lokalisiert werden. Eine Deskription der Pachtländereien des Kölner Domkapitels aus dem Jahre 1674 gibt Auskunft über den Ort kurz vor der Zerstörung (HASTK, Bestand Domstift 67k). Die Quelle nennt für Lohn mindestens elf Häuser bzw. Höfe. Im Falle von fünf weiteren Höfen ist nicht sicher, ob diese innerhalb der Ortslage lokalisiert waren. Daraus ergibt sich, daß ca. 12-18 % der Anwesen, die im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts die Ortslage bildeten, erhalten geblieben sind. Für die Zeit vor dem Brand beläuft sich diese Zahl auf ca. 6-9 %. Für das 17. Jahrhundert gilt ebenso, daß innerhalb der Ortslage Weide- und Wieseflächen vorhanden waren, also im Vergleich zum Kartenbild des frühen 19. Jahrhunderts (Abb. 4) eine deutlich lokalerere Bebauung angenommen werden kann.

Eine Rekonstruktion der Siedlungsstruktur des 16. Jahrhunderts ist lediglich in Teilen möglich. Nur wenige Rückschlüsse lassen sich entsprechend durch archäologische oder archivalische Quellen untermauern. Als gesichert kann die Existenz des zentralen Marktplatzes mit der sich nach Süden anschließenden Kirche sowie der nach Osten abgehenden Lochstraße gelten. Eine Verbindung zwischen zentralem Platz und nördlich gelegener befestigter Anlage darf ebenfalls angenommen werden.

Für die davor liegenden Jahrhunderte können nur noch punktuelle Aussagen getroffen werden. Zwar liegt ein Manbuch aus dem Jahre 1454 vor, in der von 17 Häusern und Höfen die Rede ist, doch gelang lediglich in einigen Fällen eine Lokalisierung derselben (HASTK, Bestand Domstift 67a). Bei nachgewiesener Kontinuität der Dorflage als solcher, kann eine Mobilität der einzelnen Höfe nicht ausgeschlossen werden.

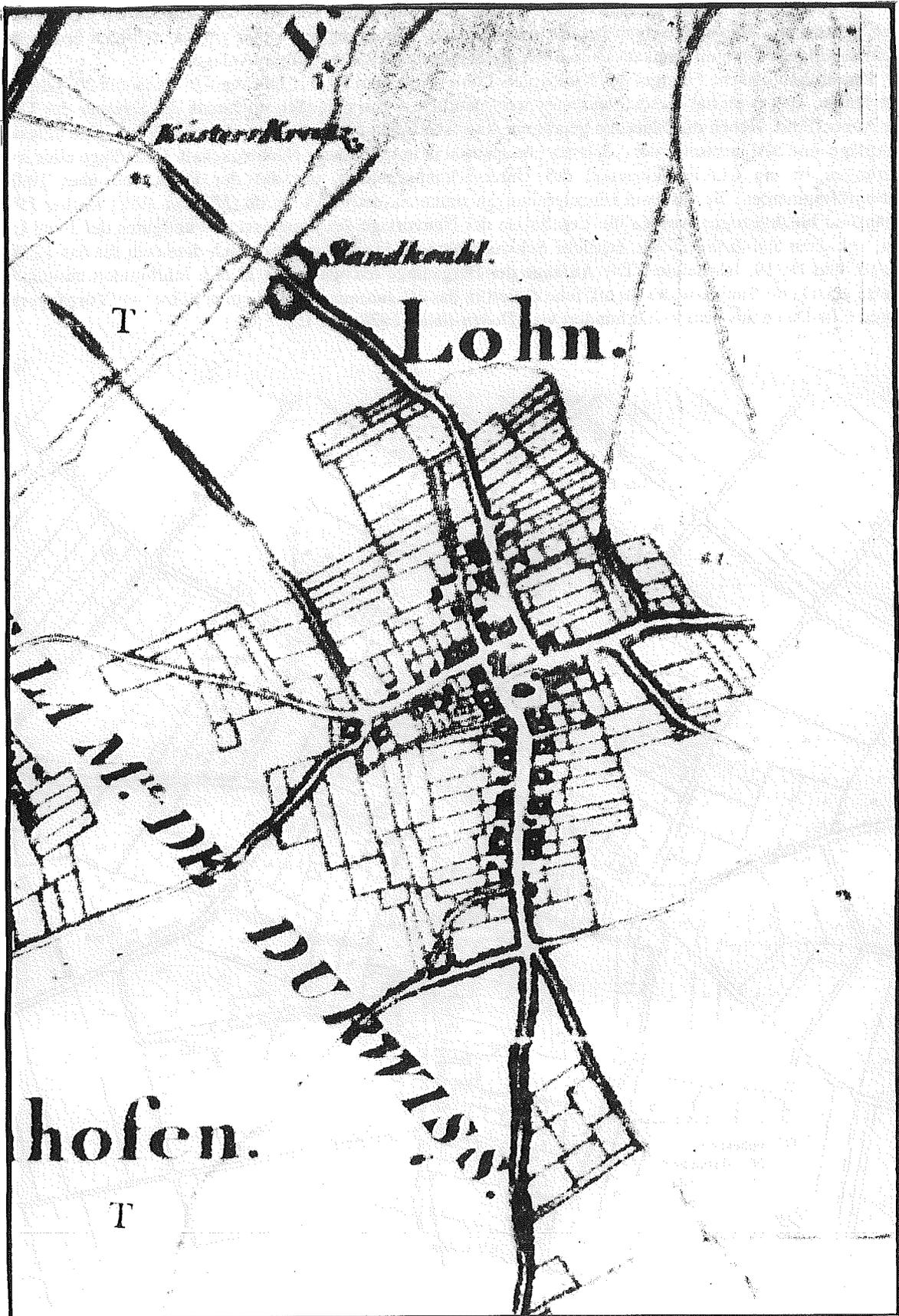


Abb. 4. Die Ortslage Lohn im Kartenbild der "Aufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling" aus dem Jahre 1805.

Mit dem 15. Jahrhundert ist eine Grenze erreicht, über die hinaus Aussagen zur Struktur der Ortslage nur noch anhand von archäologischen Quellen möglich sind. Kontinuierlich weiter zurückverfolgen lassen sich nach bisherigem Kenntnisstand ausschließlich die Kirche sowie die befestigte Anlage.

Das archäologische Fundgut des Kirchspiels Lohn reicht vom 10./11. Jahrhundert bis in das 20. Jahrhundert hinein. Das Potential dieses Fundgutes wird deutlich, wenn man sich nochmals die Struktur des Ortes vor Augen führt. Neben die bäuerlich geprägten Anwesen treten die Kirche am zentralen Platz, eine befestigte Anlage am Ortsrand sowie der Adelsitz Gut Hausen in unmittelbarer Nachbarschaft. Grundlage aller Ausführungen ist ein Chronologiegerüst des Untersuchungsgebietes, das auf der Basis von über 10.000 Keramikfragmenten, die aus zwei Einzelgrabungen stammen, erarbeitet wurde (Höltken 1995; Recker 1995; ergänzend hinzugezogen wurden die Ergebnisse der Neuvorlage des keramischen Fundgutes der Burg Lürken, vgl. dazu Steinbring 1996). Zeitliche Schwerpunkte im Fundgut ergeben sich demnach für das 12./13., 15./16. und 18./19. Jahrhundert. Die Anfänge der Burganlage reichen in das 11./12. Jahrhundert zurück, die älteste gesicherte Bauphase der Steinkirche datiert in das 10. Jahrhundert. Für einen hölzernen Vorgängerbau liegen C14-Daten aus dem 9. Jahrhundert vor (Dohrn-Ihmig 1978, 542 ff.).

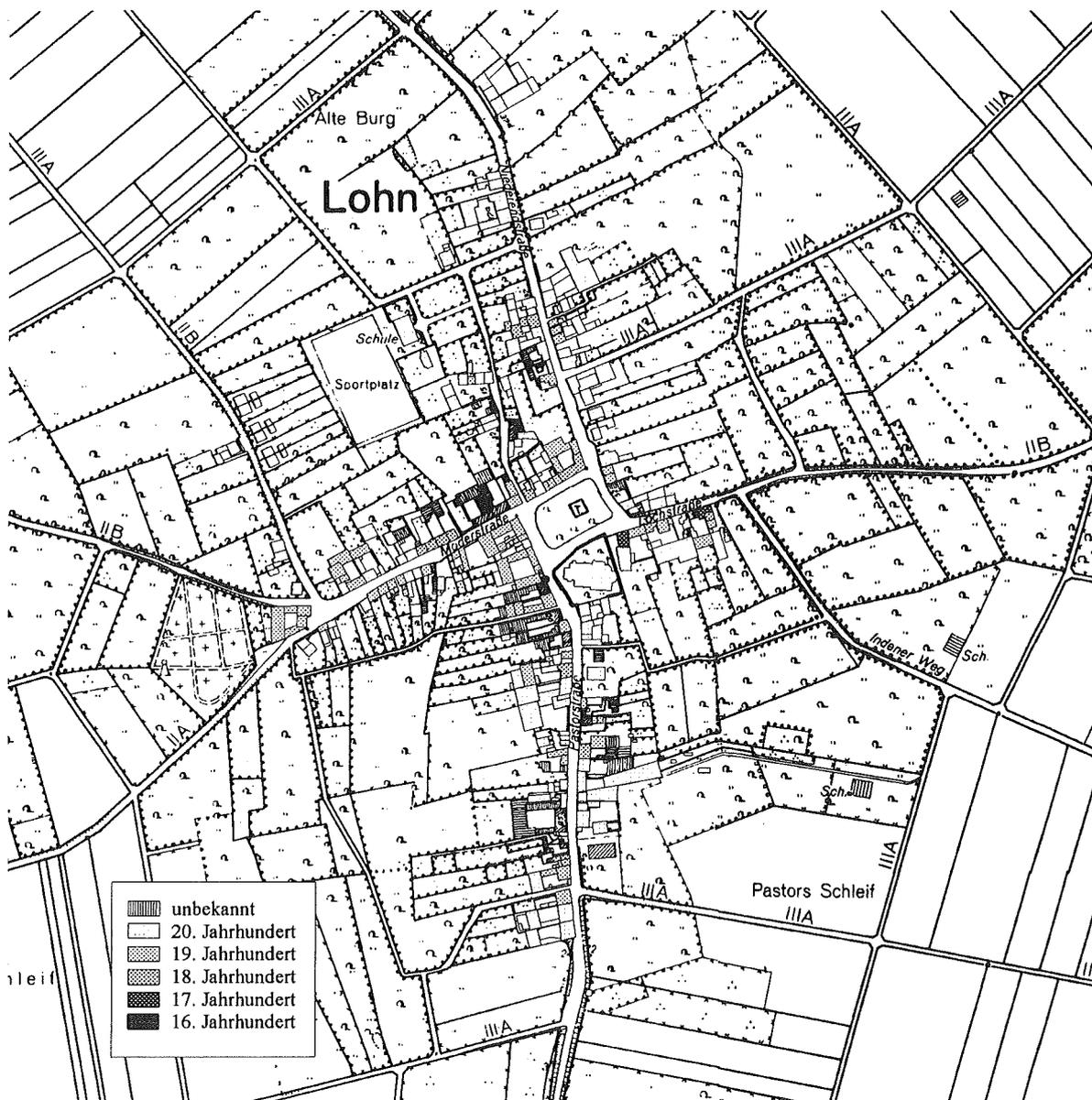


Abb. 5. Ortslage Lohn, Baualterkartierung.

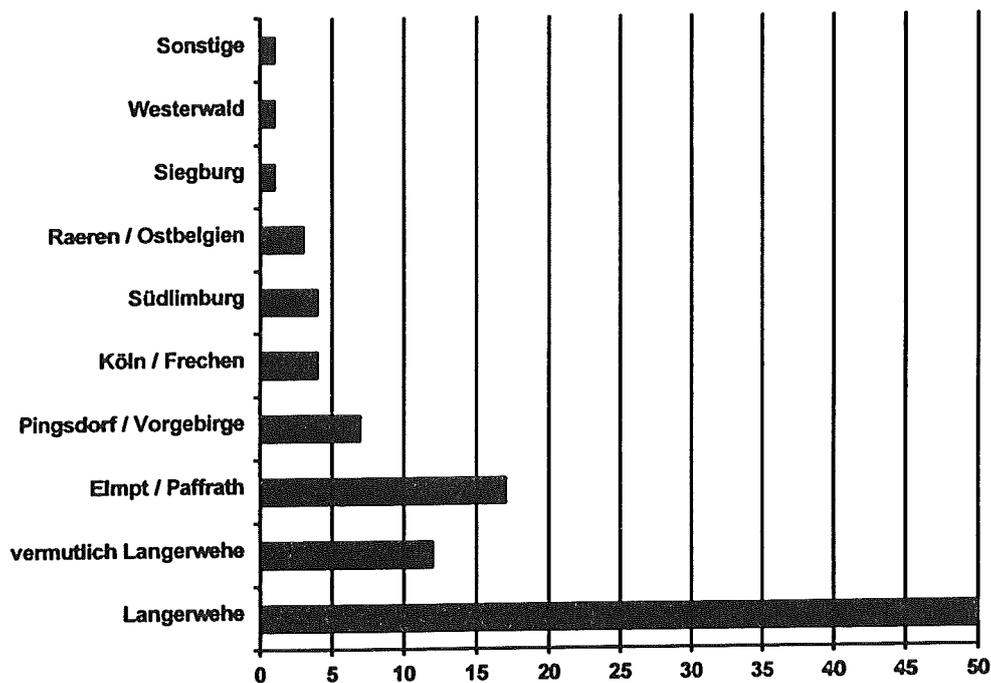


Abb. 6. Ansprache des keramischen Fundgutes der Grabung "Alte Burg" in Lohn (Anteile in Prozent).

Funktionale Gliederung und Interdependenzen

Vor diesem Hintergrund gilt es, zum einen zu hinterfragen, inwieweit es innerhalb des Kirchspiels zu Interaktionen zwischen dem Zentralort und den Nebenorten gekommen ist und worin diese bestanden haben. Zum anderen sollen exemplarisch die Beziehungen über die Grenzen des Kirchspiels hinaus beleuchtet werden (Recker 1997a, 140).

Gerade im Hinblick auf das keramische Fundgut lassen sich "externe" Interdependenzen aufzeigen, wobei zwischen regionalen und überregionalen Verbindungen zu unterscheiden ist. Die traditionelle Zuweisung der Keramik zu bestimmten Fundorten konnte durch Neutronen-Aktivierungs-Analysen (NAA) untermauert werden¹ (zur NAA vgl. Perlman - Asaro 1969, 21-52; Mommsen - Kreuser - Weber - Büsch 1987, 451-461; Mommsen - Kreuser - Weber 1988, 451-461; Mommsen - Beier - Heimermann - Hein 1993, 93-98). Das Kirchspiel, das nur wenige Kilometer östlich des Töpfereizentrums Langerwehe lag, ist als dessen engerer Absatzmarkt zu verstehen. Die Dominanz dieser Produktionsstätte wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, daß ca. 50 % der Keramik, die im Bereich der "Alten Burg" gefunden wurde, aus Langerwehe stammt (Abb. 6) (vgl. hierzu und im folgenden Recker 1995, 238 ff.). Weitere 12 % des keramischen Fundgutes wurden höchstwahrscheinlich dort hergestellt, was den Anteil dieser Produkte am Gesamtvorkommen auf über 60 % steigert. Im Gegensatz dazu kommt die Keramik aus Töpfereiornten des rheinischen Vorgebirges, Siegburg und dem Westerwald, dem Köln-Frechener Raum sowie Südlimburg und Ostbelgien in deutlich kleineren Quantitäten vor und macht jeweils nur wenige Prozent des Fundgutes aus. Im Hinblick auf eine zeitliche Gliederung bleibt festzuhalten, daß der Anteil an Langerweher Produkten im Bereich der frühen Irdeneren relativ gering ist, dann aber mit dem Aufkommen des Steinzeugs enorm ansteigt.

Das so gewonnene Bild ist mit entsprechenden Erhebungen zum großräumigeren Handel zu vergleichen. Ohne diesen weiter thematisieren zu wollen, sei darauf hingewiesen, daß bei den hochmittelalterlichen gel-

¹ Die Analysen wurden durchgeführt von Herrn Prof. Dr. H. Mommsen, Institut für Strahlen- und Kernphysik, Universität Bonn.

ben Irdenwaren sowie dem spätmittelalterlich-neuzeitlichen Steinzeug ein deutlicher Anteil an Importen aus den südlichen Niederlanden und dem östlichen Belgien festzustellen ist.

Die Auswertung der übrigen Fundgattungen steht noch in den Anfängen. Vorhanden sind Münzen, sonstige Metallfunde und Glas in geringem Umfang. Gegenstand naturwissenschaftlicher Untersuchungen ist die Auswertung der Tierknochen und der Bodenproben.

Was die innere Gliederung des Kirchspiels betrifft, so fand sich der agrarisch geprägte Hauptort eingelagert in eine ebenso strukturierte Kulturlandschaft (Recker 1997, 139 f.). Handwerksbetriebe und sonstige Kleingewerbe, z.B. für das 17. Jahrhundert zu belegende Nagelschmiede, siedelten sich in den Nebenorten an und waren dort ihrerseits charakteristisch für das Ortsbild. Neben den räumlichen Aspekten ergeben sich in diesem Zusammenhang Fragen nach dem Aufkommen und der Bedeutung des vorindustriellen Gewerbes auf dem Lande.

Abschließende Bemerkungen

Die Untersuchungen innerhalb des Kirchspiels Lohn können einen substanziellen Beitrag zur Archäologie des ländlichen Raumes im Mittelalter liefern. Der Bearbeitungsstand erlaubt leider nur diesen kleinen Einblick in die umfangreichen Forschungen. Hoffentlich wurde deutlich, daß archäologische Untersuchungen, erhaltene Bausubstanz und historische Quellen nicht voneinander losgelöst betrachtet werden sollten.

POSSIBILITIES OF INVESTIGATION IN THE RHENISH LIGNITE AREA - AN EXAMPLE OF THE PARISH OF LOHN

Large scale open-cast mining activities result in a unique loss of cultural landscape in the area between the cities of Aachen, Cologne and Mönchengladbach. On the other hand these activities allow the investigation of rural settlement structures of the Middle Ages and Early up to the present day. In the 50's and 60's churches and castles were mainly investigated, whereas in the 70's the entire village came into the scope of vision of the local archaeological authority. Between, 1973 and 1986 the former parish of Lohn was archaeologically investigated. The evaluation concentrates not only on the archaeological remain but also on written sources, old maps and the standing buildings.

POSSIBILITÉS DE L'EXPLOITATION DANS LA RÉGION LIGNITE DU RHIN - EXEMPLE DE LA PAROISSE DE LOHN

L'exploitation de la lignite à grande échelle dans la région située entre les villes d'Aix-la-Chapelle, de Cologne et de Mönchengladbach conduit à la perte sans précédent du paysage culturel. Ceci offre pourtant la possibilité d'étudier la structure de l'habitat rural au Moyen-Age et au début des temps modernes. Durant les années 50 et 60, les fouilles archéologiques se concentrèrent sur les églises et les châteaux forts. Lors des années 70, les départements régionaux de la protection des monuments et du patrimoine archéologique s'intéressèrent de façon accrue aux entités villageoises. Entre 1973 et 1986, la paroisse Lohn, aujourd'hui rayée de la carte, fit l'objet d'amples recherches archéologiques. L'étude en cours, tout en prenant en compte les sources écrites, les cartes anciennes ainsi que les vestiges architecturaux conservés, portera sur les structures et les trouvailles archéologiques.

- Bader, W. 1953: Eine Kulturlandschaft verschwindet. Das rheinische Braunkohlengebiet - eine Landschaft in Not! Denkschrift des rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz. Neuss.
- Berthold, B. - Päßgen, B. - Schürmann, W. 1993: Pattern - Erste Untersuchungen im Dorfbereich, Archäologie im Rheinland 1992. Köln - Bonn, 145 f.
- Brandt, D. von 1984: Archäologische Untersuchungen in Pützlohn, Schriftenreihe des Eschweiler Geschichtsvereins 6. Eschweiler, 15-22.
- 1985: Archäologische Untersuchungen in Lohn, Stadt Eschweiler, Kr. Aachen, Ausgrabungen im Rheinland 1983/84. Köln - Bonn, 205-211.
- 1987: Untersuchungen in mittelalterlichen Ortschaften des rheinischen Braunkohlenreviers. In: Černá, E. (Hrsg.): Archäologische Rettungstätigkeit in den Braunkohlengebieten und die Problematik der siedlungsgeschichtlichen Forschung. Archäologisches Institut der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Prag, 201-207.
- Brandt, D. von - Hermanns, J. 1983a: Pützlohn. Ausgrabungen und Funde 1981, Bonner Jahrb. 183, 672-674.
- 1983b: Ortskernuntersuchungen in Pützlohn, Stadt Eschweiler, Kr. Aachen, Ausgrabungen im Rheinland 1981/82. Köln, 208-210.
- Brown, A. - Päßgen, B. 1992: Die Pfarrkirche St. Matthäus zu Pattern, Archäologie im Rheinland 1991. Köln - Bonn, 113 f.
- 1993: Haus Ahr zu Pattern, Archäologie im Rheinland 1992. Köln - Bonn, 147 f.
- Dohrn-Ihmig, M. 1978: Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Silvester in Lohn, Kreis Aachen, Bonner Jahrb. 178, 539-568.
- Geilenbrügge, U. 1993: Zur Situation der Bodendenkmalpflege im rheinischen Braunkohlenrevier. In: Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen und Brandenburg, Bodendenkmalpflege im Land Brandenburg 2. Potsdam, 129-138.
- 1997: Von Hambach nach Höllen - die Entwicklung der Außenstelle Titz. In: Archäologie im Dienste des Bürgers. 10 Jahre Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 9. Köln - Bonn, 75-86.
- Hamers, W. 1910: Der Braunkohlenbergbau in der Kölner Bucht. Eine volkswirtschaftliche Untersuchung seiner Geschichte, gegenwärtigen Lage und Bedeutung, Tübinger staatswissenschaftliche Abhandlungen 9. Stuttgart.
- Höltken, Th. 1995: Die archäologische Dorfuntersuchung Pützlohn (WW2), Kreis Aachen. Unpubl. Magisterarbeit. Bonn.
- Janssen, W. - Göbel, W. 1977: Dorfkernuntersuchungen im rheinischen Braunkohlenrevier, Ausgrabungen im Rheinland '76. Köln - Bonn, 130-132.
- Kirche und Burg in der Archäologie des Rheinlandes 1962: Kunst und Altertum am Rhein 8, Köln - Graz.
- Kleinebeckel, A. 1986: Unternehmen Braunkohle. Geschichte eines Rohstoffs, eines Reviers, einer Industrie im Rheinland. Köln.
- Koschik, H. 1990: Vor der archäologischen Wüste. Bodendenkmalpflege des rheinischen Braunkohlenreviers, Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 23, 679-688.
- 1996: Entwicklung und Lage der Bodendenkmalpflege in den Tagebauen des Rheinlandes. In: Archäologie in den Braunkohlenrevieren Mitteleuropas, Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 6. Köln - Bonn, 25-34.
- Lüning, J. 1996: Zum Neolithikum auf der Aldenhovener Platte. In: Archäologie in den Braunkohlenrevieren Mitteleuropas, Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 6. Köln - Bonn, 35-38.
- Mommsen, H. - Beier, Th. - Heimermann, D. - Hein, A. 1993: Charakterisierung der hochmittelalterlichen Keramik aus Langerwehe-Jüngersdorf durch Neutronenaktivierungsanalyse. In: Nearchos 1, 93-98.
- Mommsen, H. - Kreuser, A. - Weber, J. 1988: A method for grouping pottery by chemical composition. In: Archaeometry 30, 451-461.
- Mommsen, H. - Kreuser, A. - Weber, J. - Büsch, H. 1987: Neutron activation analysis of ceramics in the X-ray energy region. In: Nucl. Instr. Meth. in Phys. Res. A257, 451-461.
- Päßgen, B. 1991: Haus Bock zu Pattern. Archäologie im Rheinland 1990. Köln - Bonn, 123 f.
- 1992a: Dörfer im Abbaugelände der rheinischen Braunkohlen. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalspflege in der Euregio Maas-Rhein. Kunst und Altertum am Rhein. Mainz, 467-476.
- 1992b: Rescue investigations and village archaeology: an approach from the coal mine. In: Medieval Europe 1992. A Conference on Medieval Archaeology in Europe 21th - 24th September at the University of York. Pre-printed Papers, Vol. 8. York, 53-58.
- Päßgen, B. - Wohlfarth, Ch. 1993: Archäologie einer Bundesstraße. Die B 56 im Bereich der Ortslage Pattern, Archäologie im Rheinland 1992. Köln - Bonn, 150-152.
- Perlman, I. - Asaro, F. 1969: Pottery analysis by neutron activation. In: Archeometry 11, 21-52.
- Pfotenhauer, A. 1992: Dorfbegräbnis. Von Häusern und Menschen auf Kohle. In: Monumente, Magazin für Denkmalpflege in Deutschland 2, Nr. 7/8, 34-38.
- Recker, U. 1995: Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik der Ausgrabung "Alte Burg" in Lohn, Stadt Eschweiler, Kreis Aachen (WW5). Unpubl. Magisterarbeit. Bonn.
- 1997a: Beiträge der Historischen Geographie zur Archäologie des ländlichen Raumes. Das Fallbeispiel "Mittelalterliches Kirchspiel Lohn". In: Kleefeld, K.-D. - Burggraaff (Hrsg.): Perspektiven der Historischen Geographie. Siedlung - Kulturlandschaft - Umwelt in Mitteleuropa. Bonn, 134-142.
- 1997b: The Medieval Parish of Lohn. Preliminary Report on a Research Project. In: De Boe, G. - Verhaege, F. (eds.): Rural Settlements in Medieval Europe. Papers of the "Medieval Europe Brugge 1997" Conference, Vol. 6. I.A.P. Rapporten 6. Zellik, 253-262.
- Schwellnus, W. 1977: Ausgrabungen auf dem Rittergut Hausen bei Lohn, Stadt Eschweiler, Kreis Aachen, Ausgrabungen im Rheinland '76. Köln - Bonn, 161-163.
- 1980: Hochmittelalterliche Siedlungsreste am Ortsrand von Fronhoven, Ausgrabungen im Rheinland '79. Köln - Bonn, 306 f.
- 1987a: Braunkohlenarchäologie und Siedlungsgeschichte im Rheinland. In: Černá, E. (Hrsg.): Archäologische Rettungstätigkeit in den Braunkohlengebieten und die Problematik der siedlungsgeschichtlichen Forschung. Archäologisches Institut der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Prag, 169-183.
- 1987b: Archäologische Untersuchungen in Dörfern des rheinischen Braunkohlenreviers, Ausgrabungen im Rheinland '85/86. Köln - Bonn, 113-124.

- 1992: Bodendenkmalpflege und Rohstoffgewinnung in der Euregio Maas-Rhein. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Kunst und Altertum am Rhein. Mainz, 210-229.
- Simons, A.* 1987: Bronze- und eiserne Siedlungsmuster im rheinischen Braunkohlgebiet. In: Černá, E. (Hrsg.): Archäologische Rettungstätigkeit in den Braunkohlgebieten und die Problematik der siedlungsgeschichtlichen Forschung. Archäologisches Institut der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Prag, 185-200.
- Steinbring, B.* 1996: Die Kleinfunde von der Hauptburg der Motte Alte Burg in Lürken, Stadt Eschweiler, Kreis Aachen. Unpubl. Magisterarbeit. Bonn.
- Wündisch, F.* 1952: Zur Geschichte des rheinischen Braunkohlenbergbaus. Von den Anfängen bis zum Jahre 1813, Rheinische Vierteljahrsblätter 17, 197 ff.
- 1964: Von Klütten und Briketts - Bilder aus der Geschichte des rheinischen Braunkohlenbergbaus. Weiden. (2. Aufl. Brühl 1980).